

## **Deutsches Zentrum für Infektionsforschung (DZI)**

Weltweit gehören Infektionskrankheiten immer noch zu den häufigsten Todesursachen – obwohl sie durch verbesserte allgemeine Lebensbedingungen, Antibiotika, konsequente Hygiene und wirksame Impfungen insbesondere in den Industrieländern erheblich zurückgedrängt werden konnten. Die Bedeutung von übertragbaren Krankheiten hat auch deshalb wieder zugenommen, weil einerseits Erreger mit Resistenzen gegen Antibiotika und andererseits neuartige Infektionskrankheiten wie die neue Grippe H1N1, AIDS oder die Vogelgrippe entstanden sind. Überdies trägt die globale Ausweitung von Handel und Verkehr zur Ausbreitung von Infektionskrankheiten bei. Die Bekämpfung von Infektionskrankheiten bleibt deshalb trotz aller hygienischen, diagnostischen und therapeutischen Fortschritte eine der größten Herausforderungen für die Medizin und gleichzeitig eine der größten globalen Aufgaben. Gerade die H1N1-Pandemie („Schweinegrippe“) hat die Sinnhaftigkeit eines eng vernetzten, Disziplinen überschreitenden Handelns gezeigt.

### **Das Konzept**

Im Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (DZI) sollen nun die leistungsstärksten deutschen Einrichtungen der Infektionsforschung strategisch zusammengeführt werden, um ihre Arbeit aufeinander abzustimmen und mit künftigen Forschungsergebnissen die Bevölkerung wirksamer vor bakteriellen, viralen, parasitären und durch Pilze verursachten Infektionskrankheiten zu schützen.

Aufgabe des DZI ist es, sich mit der Krankheitsentstehung und deren Verlauf, Präventions- und Therapieansätzen, sowie einer verbesserten Diagnostik zu befassen. Aufbauend auf einer starken Grundlagenforschung und einer leistungsfähigen klinischen und epidemiologischen Forschung sollen zudem kontinuierlich innovative frühe klinische Studien durchgeführt, die Einführung neuer klinischer Ansätze analysiert sowie deren Wirksamkeit und Nutzen in der Versorgung überprüft werden.

Die vorhandene, überregionale Struktur wird die Initiierung und Durchführung großer klinischer und epidemiologischer Studien erleichtern und auch Anreize für Unternehmensallianzen bieten. Bereits erfolgreiche wissenschaftliche Kooperationsstrukturen und –initiativen wie z. B. klinischen Studiengruppen, Cochrane Review-Gruppen oder Kompetenznetze werden im DZI neue Partner finden und damit zur starken Vernetzung und Interaktion in der Infektionsforschung beitragen.

## **Die Rahmenbedingungen**

Die Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung sind dezentral strukturiert. Ein Zentrum wird jeweils mehrere Standorte umfassen. In jedem Zentrum arbeiten die besten Wissenschaftler von Universitäten, Universitätsklinika und außeruniversitären Forschungsinstituten eng vernetzt zusammen. Bisher waren diese Bereiche traditionell stark separiert. Die entstehenden Zentren ermöglichen enge Kooperationen zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, so dass bestehende starre Forschungsstrukturen aufgebrochen werden. Dadurch werden der Erkenntnisgewinn zu den Volkskrankheiten und die Übertragung von Forschungsergebnissen in die Krankheitsprävention und Versorgung zum Wohle der Patientinnen und Patienten beschleunigt.

Nach Durchführung des Bewerbungs- und Auswahlverfahrens (Begutachtung durch unabhängige, internationale Expertinnen und Experten) sollen Standorte und Themen des DZI Ende 2010 feststehen und die Gründung in der ersten Jahreshälfte 2011 stattfinden.

Das DZI wird in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins gegründet. Der Verein, dem alle am DZI beteiligten Partner als Mitglieder angehören, entscheidet über die Festlegung der wissenschaftlichen Schwerpunkte, die Aufgabenverteilung und die Ressourcenverwendung innerhalb des DZI, unter Beachtung der mit der Begutachtung erfolgten Finanzierungsempfehlungen. Er gewährleistet über seine Organe eine gemeinsame gleichberechtigte Leitung des Zentrums. Einzelheiten zu den Organstrukturen und der Zusammenarbeit der Partner innerhalb des DZI werden in der Satzung des Vereins geregelt.

Die wissenschaftliche Arbeit im DZI wird durch ein hochrangiges international besetztes Scientific Advisory Board begleitet. In regelmäßigen Zeitabständen - etwa alle 5 Jahre – werden die Zentren durch ein externes, international besetztes Gutachtergremium im Hinblick auf wissenschaftliche Exzellenz und strategischen Ziele evaluiert. Ergebnis der Evaluation kann auch eine Neuausrichtung oder Neustrukturierung sein.